

174) – sowie auf den Nestorianismus als „the first form of Christianity to be introduced to China“ (Steve Eklidsen, 181). Theologisch und kunstgeschichtlich interessant ist die aufgezeigte Polarität zwischen der lateinisch-christlichen Überlieferung (Kreuz als Hinweis auf die Passion Jesu) und dem nestorianisch-ostchristlichen Verständnis (Kreuz als Zeichen der Auferstehung, Verklärung und Parusie), die in der Chinamission zu tief greifenden Auseinandersetzungen führte (vgl. Hans-Joachim Klimkeit, 259–283, mit beeindruckenden Bildzeugnissen). Eine *Anthologie* (293–391) mit acht Texten aus der Epoche zwischen Tang und Yuan beendet den ersten Band; darin fällt der Bezug auf weibliche Metaphern und Gottesbilder auf (z. B. in einem manichäischen Jesus-Hymnus, vgl. 377–381).

Der zweite Band enthält fünfzehn Abhandlungen zur Thematik „Faces and Images of Jesus Christ from Ming to Qing“, d. h. von 1368 bis 1911. Der Schwerpunkt liegt auf der Jesuitenmission (die mit dem Eintreffen von Matteo Ricci SJ und Michele Ruggieri SJ im Jahr 1583 in Zhaoqing begann und – vorläufig – mit dem „Ritenverbot“ 1742 endete). Hier ist vor allem auf die Ausführungen zu Giulio Aleni SJ, einem wenig bekannten Missionar, hinzuweisen: „He was the author of the first Chinese Christologies and of the first translations of most of the contents of the Gospels“ (Gianni Criveller, 437). Als zentrale theologische Probleme zeigen sich das Kreuz und die Passion Jesu („Why did the Son of God have to suffer“ [453], fragte Giulio Aleni) sowie das Inkarnationsverständnis und damit zusammenhängende religionstheologische Fragen („[...] if the Incarnation was true, why did it happen so late in human history – too late to save so many ancestors?“ [Claudia von Collani, 554]). Mehrere Beiträge widmen sich auch der protestantischen Missions- und Kirchengeschichte in China.

Im Anschluss an die dichten Ausführungen, in denen durchgehend die interkulturelle und interreligiöse Begegnung zur theologischen Herausforderung wird, findet sich wiederum eine *Anthologie* (743–844) mit einschlägigen Texten aus bzw. zu jener Zeit, der sich dieser Band widmete. Immer wieder tauchen Spuren des „Ritenstreits“ auf, so etwa in der Darstellung von Benno M. Biermann OP (1884–1970) über den Unterschied zwischen der Kreuzesverkündigung der Dominikaner und der Jesuiten: „Als die Missionare [d. h. die Dominikaner, F. G.-P.]

über die Passion sprechen wollten, fanden sie Widerspruch bei ihren Christen. Ihre Dolmetscher, alte Jesuitenchristen, weigerten sich, die Predigt vom Kreuze zu übersetzen [...]“ (801).

– Diese Kontroversfrage (d. h., ob die Katechumenen von Anfang an mit der Botschaft vom Kreuz konfrontiert werden sollen) wird durch viele Belege historisch erschlossen, aber nicht entschieden, sondern dem Leser/der Leserin zur Beurteilung überlassen.

Bereits die ersten beiden Bände (deren Seitenzahl übrigens durchgezählt wird und deren Beiträge überwiegend auf Englisch verfasst wurden) sind eine echte Fundgrube für die theologie- und missionsgeschichtliche Auseinandersetzung sowie für die systematisch-christologische Reflexion und können als der wichtigste Forschungsbeitrag seit Grillmeiers „*Jesus der Christus im Glauben der Kirche*“ (1979ff.) angesehen werden.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

◆ Malek, Roman (Ed.): *The Chinese Face of Jesus Christ* (Monumenta Serica Monograph Series, L/3). Jointly published by Institut Monumenta Serica and China-Zentrum Sankt Augustin, Steyler Verlag. Vol. 3a: Nettetal 2005 (XVI + 467). Ln., Euro 61,70 (D). ISBN 978-3-8050-0524-1; Vol. 3b: Nettetal 2007 (XII + 430). Ln., Euro 61,70 (D). ISBN 978-3-8050-0542-5.

*Band 3a* setzt die Studie „The Chinese Face of Jesus Christ“, die sich – wie Hg. im Vorwort betont – „interdisciplinary and not exclusively Sinological“ (XI) versteht, mit dreizehn Beiträgen zum chinesischen Jesus-Bild in der Zeit zwischen 1911 (Abschaffung der Monarchie) und 1949 (Ausrufung der Volksrepublik China) fort.

Die ersten beiden Aufsätze in *Band 3a* gehen auf die islamisch-christliche Auseinandersetzung um das Verständnis Jesu in China ein. Donald Daniel Leslie und Yang Daye resümieren: „Though different from the Christian Jesus, he is still treated with great respect as a true prophet of Islam“ (863). Theologisch und kulturell aufschlussreich sind die Untersuchungen der Jesus-Bilder chinesischer Autoren wie etwa Wu Leichuan (1869–1944), Tzu-chen Chao (1888–1979), Lin Yutang (1895–1976) und John C. H. Wu (1899–1986) – allesamt Denker, die sich an der Bruchlinie zwischen traditioneller

chinesischer Kultur, modernen gesellschaftlichen Transformationen und einem kolonialen/assimilierten Christentum befinden. Die Authentizität und Autorität Jesus erweist sich für sie in seiner Menschlichkeit: *Anna Bujatti* zeigt die Bedeutung Jesu in Texten von *Lu Xun*, *Xu Zhimo*, *Ai Qing* und *Mao Dun* „as the incarnation of the sufferings and hopes of man“ (957) auf. Nach *Wu Leichuan* war es „die ursprünglichste Absicht Jesu, politischer Führer zu werden“ (*Roman Malek*, 994), und zwar sehr konkret: „Jesus war also Prototyp eines sino-christlichen *junzi*, der das Land durch eine Sozialreform von moralischer Korruption befreien (erlösen) wollte“ (1021). Aufschlussreich sind die Ausführungen zum deutschen Missionar *Karl Ludvig Reichelt* (1877–1952) und dem von ihm vorgestellten „lotus-cross symbol“ (1054): „First of all, the Cross clearly shows that Reichelt's mission was a Christ-centered mission. Secondly, the Cross growing at the center of the lotus flower indicates that the mission advocated Jesus Christ as the 'fulfiller' of the Chinese religions, particularly Buddhism“ (*Ekman P. C. Tam*, 1054f.). Immer wieder wird die ethische Programmatik der – so rekonstruierten – „chinesischen Christologie“ deutlich: „Jesus, thus, lives in total obedience to God's will, not because of supernatural abilities, but out of his own ethical will“ (*Winfried Glüer*, 1069). Jesus Christus in China – das ist vor allem „the prototype of unselfish love“ (1074).

An die dichten Ausführungen, die durch eine Reihe beeindruckender Abbildungen illustriert werden, schließt sich eine *Anthologie* (1189–1311) mit vielen Textbeispielen zum chinesischen Jesus-Bild des frühen 20. Jahrhunderts an. Um ein Beispiel daraus zu zitieren: „It was not as God or the Son of God that Jesus attracted me; rather He commanded my attention and interest because He was a thoroughly human being. To the Chinese sages we cannot know Heaven without first coming to know man“ (1300), bekennt *Tzu-chen Chao* in einer Rede im Jahr 1933. Der letzte Text dieser Anthologie stammt übrigens von *Chinag Kai-shek* (1949–1975 Präsident der Republik China auf Taiwan) und stellt ein Musterbeispiel „chinesisch-politischer Christologie“ dar (vgl. 1308–1311).

*Band 3b* gibt unter dem Titel „Contemporary Faces and Images of Jesus Christ“ mit vierzehn Beiträgen einen exemplarischen Überblick über geistliche und theologische Entwicklungen seit dem Jahr 1949 – also über einen Zeitraum,

der bekanntlich von atheistischer Propaganda, Unterdrückung des kirchlichen Lebens und Christenverfolgungen geprägt war. Marxistische Jesus-Interpretationen waren in der Mitte des 20. Jahrhunderts keine Seltenheit in China, was dieser Band durch mehrere Beispiele bestätigt. Die Gestalt Jesu wird als soziales Vorbild wahrgenommen, wie dies etwa die Autorin *Lu Yin* ausdrückte: „Surely the great personality of Jesus and his spirit of universal love deserve our admiration. It cannot be wrong, if I choose him as a model form my life“ (*Barbara Hoster*, 1377f.). Genauso wichtig sind die Vorstellungen Jesu Christi als „Wundertäter, als Arzt und Ernährer“ (*Gotthard Oblau*, 1434) sowie als der Leidende und Auferweckte, wie dies *Jonathan Tan Yun-Ka* in seinem Ansatz „konfuzianischer Christologie“ formuliert: „Jesus, the crucified and risen sage“ (1481).

Was den Band 3b so interessant und wertvoll macht, sind die Ausführungen zu (teilweise auch im deutschen Sprachraum bekannten) chinesischen Theologen wie *Choan-Seng Song* oder *Aloysius B. Chang Ch'un-shen SJ*, aber auch komparative Untersuchungen wie etwa der spannende Vergleich zwischen *Fang Tun-mei* und *Karl Rahner*, den *Joseph H. Wong OSB* unternimmt (vgl. 1527–1554). Auch diesem Band ist eine Anthologie (1589–1742) angefügt, in der sich bewegende und faszinierende Texte finden wie zum Beispiel das Gedicht „Auferstehen“, das *Bai Hua* kurz nach dem Massaker am Tian'anmen-Platz 1989 schrieb (vgl. 1639), oder der Versuch von *Jung Young Lee*, die christologische Grammatik von Chalcedon in der Relationalität von *yin* und *yang* zu buchstabieren (vgl. 1681–684).

Gewiss ist diese Reihe „The Chinese Face of Jesus Christ“ keine leichte Kost, aber sie vermittelt einen qualifizierten Einblick in die theologischen Suchbewegungen eines kulturellen Raumes, der für die christlichen Kirchen in naher Zukunft wahrscheinlich von größtem Interesse sein wird. Dem Herausgeber *Roman Malek SVD* vom Institut Monumenta Serica (Sankt Augustin bei Bonn) ist für diese Arbeit aufrichtig zu danken.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

♦ Eckholt, Margit/Pemsel-Maier, Sabine (Hg.): Räume der Gnade. Interkulturelle Perspektiven auf die christliche Erlösungsbotschaft.